



EMBASSY OF SWITZERLAND
IN INDIA

NEW DELHI - 21, den 28. Juni 1971

Nyaya Marg
Chanakyapuri
P. O. Box 392, New Delhi - 1

Ref.: 773.0 - PF/hh

~~STRENG~~ VERTRAULICH

MD

an	PF	TH	WS	WD	AL	DL	o/a
Datum	30.6	13.7.	13.7.	7.6	7.6	7.7	
Visa	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	
EPD	30 JUN 1971						
Ref.	o. 222. Pak.						

Herr Botschafter,

An die Abteilung für
Internationale Organisationen des
Eidgenössischen Politischen
Departements

3003 B e r n

*Monieur le Conseiller fédéral (étranger)
pour l'Information.*

Die Bemühungen von Terre des Hommes, eine grosse Anzahl von ostpakistani-schen Waisen in die Schweiz zu evakuieren und deren eventuelle Adoption durch Schweizer Eltern, geben Anlass zu einigen grundsätzlichen Ueberlegungen.

Die Verpflanzung von ostpakistani-schen Kindern hat, je nachdem ob Adoption oder nur ein vorübergehender Aufenthalt in der Schweiz vorgesehen ist, verschiedene Konsequenzen, die es klar auseinander zu halten gilt. Was die erste Variante, also die Adoption anbetrifft, so erscheinen folgende Punkte beachtenswert:

Eine Verpflanzung von Hunderten (Terre des Hommes spricht laut Zeitungsberichten von Tausenden) von ostpakistani-schen Kindern in die Schweiz ist ein Unterfangen, das, da es nicht nur humanitäre sondern auch staatspolitische Konsequenzen hat, einer gründlichsten Durchleuchtung aller Aspekte bedarf.

Der Bundesrat und insbesondere das Schweizervolk muss bereit sein, sich in etwa 15 Jahren mit einer kleinen Minderheit dunkelhäutiger Schweizer ostpakistani-scher Herkunft nicht nur abzufinden, sondern sie als gleichwertige und ebenbürtige Bürger anzusehen. Es muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass diese "ostpakistani-schen Schweizer in spe" nicht nur von der Sympathie jener kleinen intellektuellen Schicht leben können, welche den Rassismus ablehnt, sondern dass sie, um sich in ihrer neuen Heimat wirklich zurechtfinden zu können, auf das Verständnis weitester Schichten des Volkes angewiesen sind. Die bisherige Haltung des Schweizervolkes seinen ihm doch bedeutend näher stehenden südlichen Nachbarn gegenüber ist in dieser Hinsicht nicht gerade ermutigend.

Wenn nun die sogenannte öffentliche Meinung die Forderung nach Aufnahme ostpakistani-scher Waisenkinder in die Schweiz stellt, so sollte sie angesichts der langfristigen Konsequenzen auch überzeugend glaubhaft machen können, dass sie im Besitz eines Mandats der Mehrheit des Schweizervolkes ist.



Die soeben aufgestellten Erwägungen gelten natürlich nicht, wenn nur die zweite Variante, d.h. der vorübergehende Aufenthalt, ins Auge gefasst wird. In diesem Falle wäre folgendes zu beachten:

Die Flüchtlingskinder leben zwar in grossem Elend. Sie sind sich jedoch dieser Situation im allgemeinen nicht bewusst. Ein vorübergehender Aufenthalt im Schweizer Luxus lässt sie zwar gesund aber nur, um nach ihrer Rückkehr in die armselige Realität erneuten Entbehrungen ausgesetzt zu sein. Ein weiteres Problem, das insbesondere humanitäre Organisationen beschäftigen sollte, ist der Schock, den die Kinder nach dem Schweizer Aufenthalt bei ihrer Reintegration in das Elend unweigerlich erleiden werden. Da alle Hilfsorganisationen nicht nur das kurzfristige sondern auch das langfristige Interesse dieser Kinder im Auge haben sollten, wäre es deshalb angebracht, deren Aufnahme in die Schweiz vermehrt von diesem Blickwinkel aus zu beurteilen.

Die Botschaft hat sich bemüht zu erfahren, ob von indischer Seite dem Vorhaben von Terre des Hommes, Waisenkinder zu einem zeitlich beschränkten oder endgültigen Aufenthalt in die Schweiz aufzunehmen, Hindernisse in den Weg gelegt würden. Dies scheint allem nach bisher nicht der Fall gewesen zu sein, doch weigert sich das indische Aussenministerium strikte, sich in dieser Frage festzulegen. Die Tatsache, dass die Inder einem solchen Vorhaben bis jetzt jedoch gleichgültig gegenüber stehen und auch nie derartige Begehren gestellt haben, ist jedoch ein Hinweis dafür, dass sie sich von dieser Art Hilfe nicht besonders viel versprechen.

Dem Plan von Terre des Hommes haftet in der Tat etwas von "Arche Noah"-Mentalität an. Es sieht so aus, als wolle man kurz vor dem Einbruch der Sintflut einige ausgewählte Spezies von ostpakistanischen Kindern für eine geborgene Zukunft in eine andere bessere Welt hinüberretten, wobei man die übrigen, die zahlenmässig in die Millionen gehen, einfach ihrem Schicksal überlässt. Dieser Plan, welchem zudem ein Hauch von Exklusivität anhaftet, wird ganz einfach dem Flüchtlingsproblem, das inzwischen gigantische Proportionen angenommen hat, nicht gerecht. Er wird zwar in der schweizerischen Oeffentlichkeit den gewünschten Effekt erzielen und das Schweizervolk in der falschen Ueberzeugung wiegen, es habe mit der Aufnahme einiger Hundert oder Tausend hilfloser Kinder seinen Beitrag zur Lösung des Problems geleistet, währenddem in Wirklichkeit die gesamte Aktion nicht einmal den sprichwörtlichen Tropfen auf den heissen Stein darstellen wird.

Wenn es der Oeffentlichkeit wirklich darum geht, etwas zu tun, so wäre zuerst einmal den Appellen der indischen Regierung und des UN Generalsekretärs U Thant vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. So wäre zum Beispiel denkbar, dass das Parlament einen wirklich grosszügigen Kredit zu Lasten des Steuerzahlers bewilligen würde, einen Kredit, mit welchem

Non: cette pensée n'existe pas chez T. des H. Les démarches analogues à celles pu M. Kaurin a faites à Berne, sont en cours à Bruxelles et ailleurs.

J'ai vu le camp.

- 3 -

die dringend benötigten Zelte, Nahrungsmittel, Medikamente, ja möglicherweise auch Charterflugzeuge finanziert werden und somit effektive Hilfe in Indien selbst geleistet werden könnten. Eine andere Art von Hilfe wünscht Indien im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

F. J. Aeschli

*Il n'y a pas eu l'intérêt
des Indiens en jeu...*

*Les Indiens
ont-ils
l'intention de
piller les
fronts de l'Inde*

*son tour le second
matériel qu'ils
reçoivent: le tiers
au moins des montants*

*requis par le HCR (au
total 175 mio de \$) servirait
à couvrir ces fronts (58 mio \$)
un réclame New-Dehli,
D.W.*